

Medienmappe

Zum virtuellen Mediengespräch:

„Inflationsbekämpfung: Sozial treffsicher oder Förderung von Gewinnen aus fossiler Energie? Geeignete Strukturmaßnahmen und Effektbekämpfung“

15. März 2023, 10.00 Uhr

2022 wurden zahlreiche Antiteuerungspakte geschnürt, um den negativen Effekten steigender Preise auf dem Energiesektor und weiteren nachgelagerten Märkten entgegenzuwirken. Die Betroffenheit von den Preissteigerungen variiert jedoch nach Einkommen und Alter. In den letzten Monaten zeigen die obersten Einkommensdezile die größte Betroffenheit bei der Betrachtung der Gesamtinflation. Doch dieses Ergebnis wird unter anderem durch das bereits veränderte Konsumverhalten der unteren Einkommensdezilen verzerrt. Die getroffenen Gegenmaßnahmen bilden diese Veränderungen nicht ab.

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz nimmt diese Gemengelage zum Anlass, um aus wissenschaftlicher Perspektive die Frage zu beleuchten, ob die Gegenmaßnahmen der Regierung tatsächlich sozial treffsicher waren/sind und welche Optionen zur Steigerung der Treffsicherheit bei der Effektbekämpfung zur Verfügung stehen? Das Mediengespräch richtet den Blick aber auch auf einen anderen in diesem Zusammenhang wichtigen Problemkomplex: Nämlich welche Bedeutung den Gewinnen aus fossilen Energieträgern und der sich ändernden wirtschaftlichen Produktionsweise zukommt und welche strukturellen Veränderungen bei der Preisfestsetzung auf Energiemärkten notwendig wären, um den ursächlichen Verteilungskampf zu reduzieren.

Inputs:

[Sebastian Koch \(IHS\)](#): Inflationsraten nach soziodemographischen Merkmalen, Haushaltstypen und Ländern

[Stephan Schulmeister \(Ökonom\)](#): Inflation als Strategie der Bereicherung.

Moderation: Elisabeth Springler (DISKURS, FH des BFI Wien)

Sebastian Koch (IHS): Inflationsraten nach soziodemographischen Merkmalen, Haushaltstypen und Ländern

Um in einer Phase hoher Inflation analysieren zu können, was die Inflation treibt und welche Haushalte oder auch ganze Länder besonders von der Inflation betroffen sind, haben wir den IHS-Preismonitor entwickelt, der unter <https://inflation.ihs.ac.at/> öffentlich verwendbar ist. Im Folgenden soll zwei Fragen nachgegangen werden: 1.) Wirkt sich die Teuerung auf Haushalte entlang der Einkommensverteilung unterschiedlich aus, und vor allem, was treibt diese Unterschiede? Und, sind diese konstant über die Zeit? 2.) Warum hat derzeit Österreich eine höhere Inflationsrate als z.B. Spanien oder andere EU-Länder? Was sind diesbezüglich die wesentlichen Treiber des sogenannten Inflationsdifferentials? Die hier vorgestellte Analyse bricht die Entwicklungen mithilfe des Preismonitors in verständliche und anschauliche Teilbereiche herunter und versucht, dem kausalen Zusammenhang von Maßnahme und Wirkung einen Schritt näher zu kommen.

Inflationsraten nach Einkommensdezilen

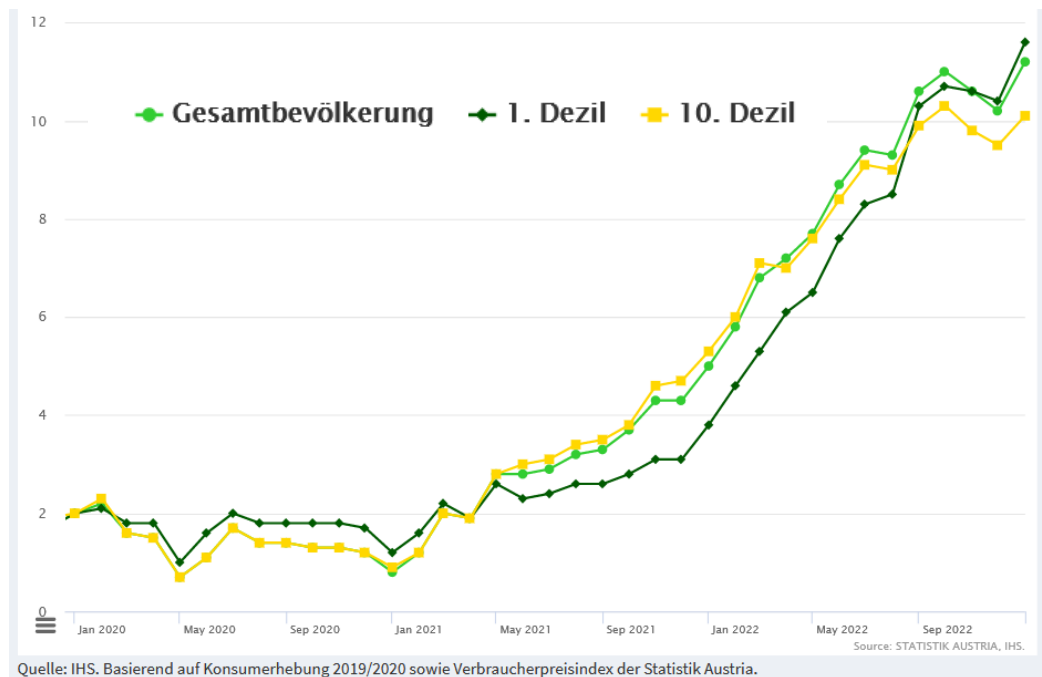
Um Inflationsraten nach Einkommensdezilen zu berechnen, wurden alle Haushalte nach der Höhe des äquivalisierten Nettohaushaltseinkommens gereiht und unter Berücksichtigung des Haushaltsgewichts (im sample) in Einkommensdezile unterteilt. Anschließend wurden die Konsumgewohnheiten der Haushalte eines jeden Dezils aggregiert, um repräsentative Haushalte mit einem für das jeweilige Einkommensdezil typischen Ausgabenmuster zu erzeugen. Verschneidet man die so gewonnenen Gewichte mit den Preisentwicklungen der jeweiligen Ausgabengruppe, lassen sich einkommensabhängige Inflationsraten errechnen.

Die Ergebnisse sind zunächst überraschend: so waren es ab Mai 2021 die Haushalte am oberen Rand der Einkommensverteilung, die höhere Inflationsraten auswiesen. Mit September 2022, hat sich das Bild dann wieder gedreht: aktuell weisen die Haushalte mit den geringsten Einkommen die höchsten Inflationsraten auf. Der Beitrag beleuchtet die dahinterliegenden Treiber.

Inflationsraten nach Ländern

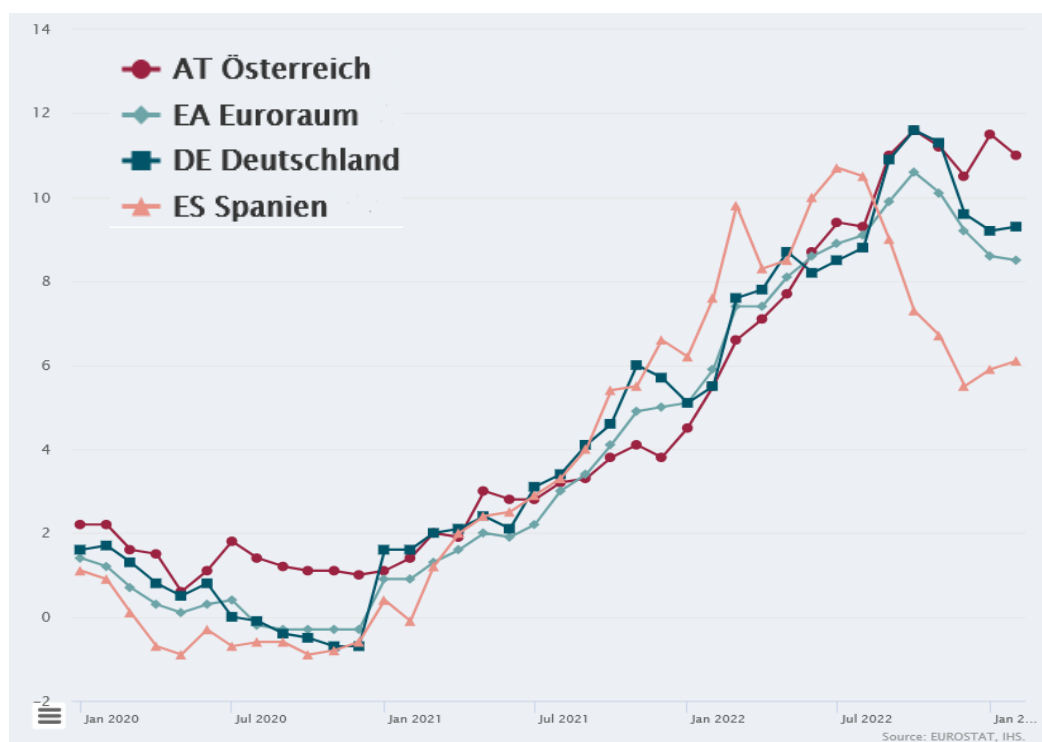
Spanien gilt derzeit als Musterschüler, wenn es um niedrige Inflationsraten geht. Woran liegt das? Was sind die wesentlichen Treiber? Sind es die Maßnahmen der Regierung in Madrid oder liegt es auch am Timing? Immerhin hatte Spanien ab Juli 2021 bis Juli 2022 eine Inflationsrate, die bis zu drei Prozentpunkte über der österreichischen lag.

Abbildung 1: Entwicklung der Teuerung für einkommensschwächste Haushalte (1. Dezil) und einkommensstärkste Haushalte (10. Dezil)



Quelle: [IHS-Preismonitor](#)

Abbildung 2: Inflationsraten in Österreich, Deutschland und Spanien im Jänner 2023



IHS-Preismonitor

Stephan Schulmeister (Ökonom): Inflation als Strategie der Bereicherung.

Gewinne lassen sich auf zweierlei Arten erzielen, entweder durch die Schaffung von Gütern oder durch Ausnützen von Bewertungsdifferenzen schon bestehender Güter. Im ersten Fall ergibt sich der Gewinn aus Aktivitäten in der Realwirtschaft, im zweiten Fall aus Spekulation mit unterschiedlichen Vermögensarten.

Welche Art des Profitstrebens dominiert, hängt von den makroökonomischen Anreizbedingungen ab. Im „Realkapitalismus“ der 1950er und 1960er Jahre hatte sich das Profitstreben auf die Investitionen in der Realwirtschaft konzentriert und damit auf die Schaffung von (Real)Vermögen, im seither dominierenden „Finanzkapitalismus“ aber auf das Ausnützen von Bewertungsdifferenzen bestehender Real- und Finanzvermögen. Die wichtigsten „Spekulationsvehikel“ wurden Rohstoffe, Immobilien und Finanzvermögen aller Art wie Aktien, Anleihen, Devisen, Kryptowährungen oder CO₂-Emissionsrechte (und deren Derivate).

Dargestellt am Beispiel von Immobilien: Im Realkapitalismus war die Schaffung von Gebäuden die wichtigste Profitquelle von Immobilieninvestoren, im Finanzkapitalismus die Spekulation auf Wertsteigerungen schon bestehender Immobilien, insbesondere in den Ballungsräumen – ein Hauptgrund für den überdurchschnittlichen Anstieg von Immobilienpreisen und Mieten.

Auch bei Rohstoffen wurde das Ausnützen von Bewertungsdifferenzen, insbesondere auf den Derivatmärkten, zu einer immer wichtigeren Profitquelle im Vergleich zur Rohstoffproduktion.

Nach dem Pariser Klimaabkommen 2015 wurde den „Fossilrentiers“ (OPEC und Non-OPEC) immer klarer: Ihr Geschäft ist ein Auslaufmodell. Also müssen sie durch Preissteigerungen ein Maximum an Profit aus ihren toxischen „Schätzen“ rausholen, solange die Weltwirtschaft von diesen noch abhängig ist. Wegen seines technologischen Rückstands ist kein Land darauf so sehr angewiesen wie Russland. Gleichzeitig betragen die Weltreserven bei Öl und Gas das 50-fache und bei Kohle sogar das 140-fache des Jahresverbrauchs (wenn auch nur die Hälfte gefördert wird, ist der Kampf gegen die Erderhitzung verloren).

Um die Preise fossiler Energie trotz des globalen Überangebots hinaufzutreiben, waren Förderbeschränkungen unverzichtbar. Darüber entbrannte 2019 ein Konflikt zwischen Russland und den Saudis. Letztere drehten den Ölhahn auf. Dies ließ – gemeinsam mit der Ausbreitung von Covid 19 – den Ölpreis bis April 2020 auf unter 20\$ fallen (Abbildung 1).

Dieser „Schock“ verstärkt seither die angebotsbeschränkende Kooperation zwischen OPEC und Non-OPEC, zusätzlich gefördert durch die russische Eskalation des Konflikts mit der Ukraine (bereits bis November 2021 stiegen die Preise von Öl und Gas auf das Drei- bis Vierfache).

Mit der Invasion „schwappte“ die Preis-Profit-Strategie von den Finanz-, Immobilien- und Rohstoffvermögen (*asset inflation*) auf die Gütermärkte über (*flow inflation*), und zwar umso markanter, je lebensnotwendiger Güter sind, insbesondere Energie und Nahrungsmittel: Die Preise wurden (viel) stärker erhöht als die (Rohstoff)Kosten gestiegen waren („Körpergeld“). Dies gilt für Treibstoffe, Strom und Gas ebenso wie für Milchprodukte. Dementsprechend stiegen die Gewinne der Energiekonzerne, aber auch der Produzenten und Händler von bzw. mit Nahrungsmitteln.

Besonders ausgeprägt war und ist die Profitinflation bei Milch und Milchprodukten. Obwohl Angebot (Zahl der zu melkenden Kühe) als auch Nachfrage stabil sind, stieg der Erzeugerpreis für Milch in Österreich seit dem Frühjahr 2021 (beschleunigt nach

der Ukraine-Invasion) um 50% oder 20 Cents je Liter, der Verbraucherpreis sogar um 30 Cents (Abbildung 2).

Generell gilt: Erhöhte Unsicherheit und (damit) die Ausbreitung einer inflationären „Marktstimmung“ (analog zur *bullishness* auf Finanzmärkten) lähmt die „Inflationsbremse Konkurrenz“ und erleichtert eine Erhöhung von Preisen über die Kostensteigerungen hinaus.

Auf Basis dieser Diagnose ist klar: Eine wirkungsvolle Eindämmung der Inflation muss bei der Preissetzung durch die Unternehmen auf oligopolistischen oder sogar monopolistischen Märkten ansetzen. Dazu einige konkrete Maßnahmen.

Gründung einer „Agentur für Markttransparenz“ (AMT). Sie dokumentiert „auffällige“ Preissteigerungen. Zu diesem Zweck werden alle Einzelhandelsketten (einschließlich Tankstellenbetreiber) verpflichtet, ihr gesamtes Warenangebot samt den Preisen täglich online zu stellen. Erst dadurch wird überhaupt erst ein gemeinsamer Markt geschaffen (Kundenbindung bezweckt das Gegenteil). Der Aufwand für die Anbieter ist null, der Nutzen für Nachfrager groß (jede/r hat Zugriff auf die Datenbank). Rasch werden Apps zur Optimierung von Einkäufen entwickelt, was die Konkurrenz verstärkt.

In ähnlicher Weise müssen auch alle Anbieter von Wohnraum ihr Angebot, differenziert nach allen wichtigen Merkmalen, auf einer Plattform online stellen.

Das System der Energiepreisbildung wird so reformiert, dass das entscheidende Kriterium die effektiven Gestehungs(=Durchschnitts)-Kosten sind (einschließlich eines „fairen“ Gewinns), und nicht die Grenzkosten wie bei der Merit Order. Letztere vernachlässigen die Fixkosten und diese sind in der Energieerzeugung viel wichtiger als die variablen Kosten, insbesondere bei erneuerbarer Energie. Da Börsenpreise immer „überschießen“, sollten Preise lebensnotwendiger Güter wie Energie oder Nahrungsmittel nicht auf Börsen gebildet werden, sondern in bilateralen Geschäften (OTC), unterstützt von Clearingsystemen.

Da Wohnen ein Grundbedürfnis ist und Boden nicht vermehrt werden kann, braucht es ein umfassendes Richtwertsystem für Mieten und eine radikale Einschränkung befristeter Mietverhältnisse, um die Richtwerte auch durchsetzen zu können.

Abbildung 1: Entwicklung der Erdölpreise

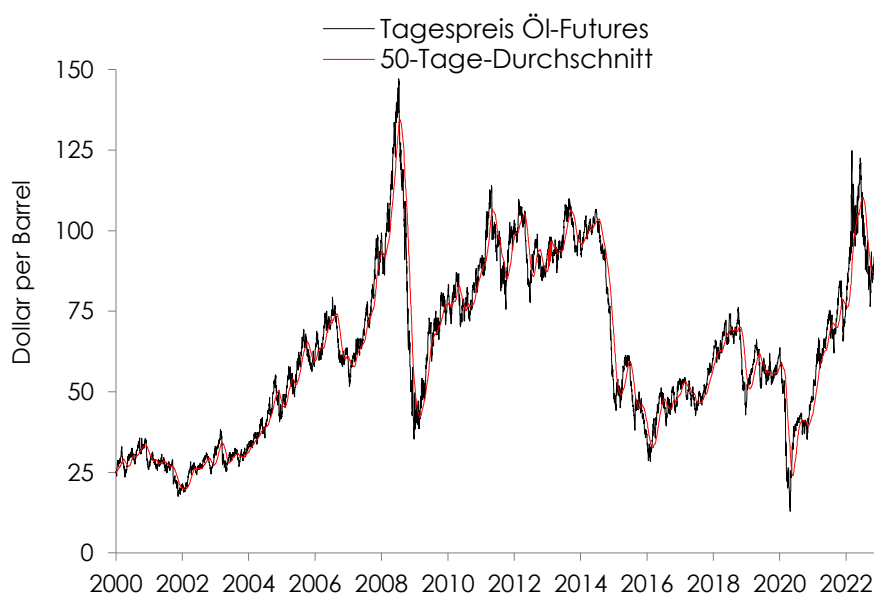
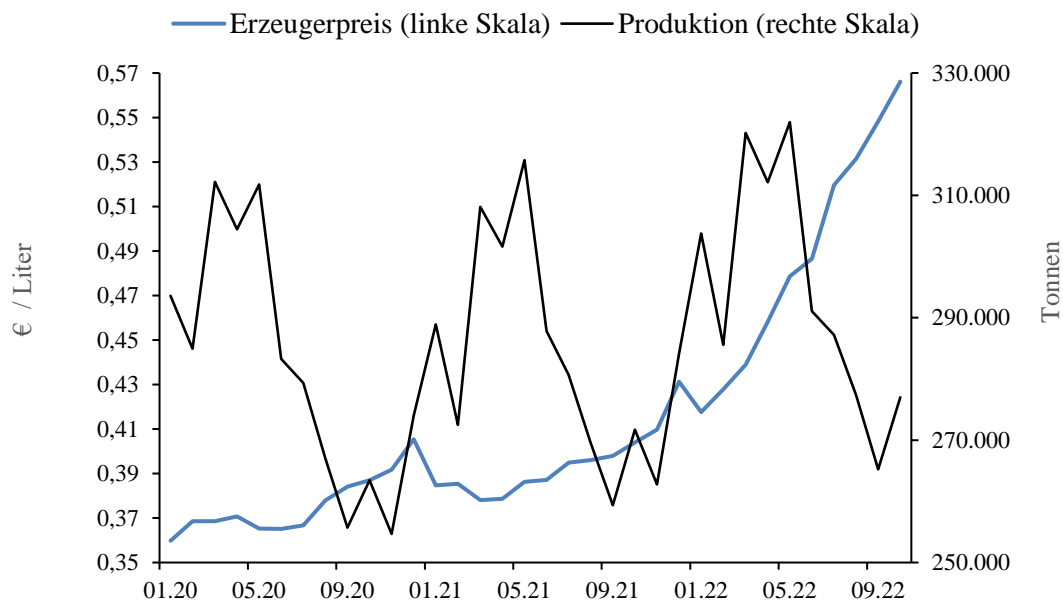


Abbildung 2: Erzeugerpreis und Produktion von Milch in Österreich



Über die Experten

[Dr. Sebastian Koch](#) ist Ökonom in der Forschungsgruppe Makroökonomie und Konjunktur des Instituts für Höhere Studien (IHS). Als Mitglied des Prognose-Teams erstellt er die Inflationsprognose für Österreich und betreut den [IHS-Preismonitor](#).

[Dr. Stephan Schulmeister](#) ist selbständiger Wirtschaftsforscher und Universitätslektor, er forscht über Finanzspekulation, ihre Auswirkungen auf die Abfolgen von „Bullen- und Bärenmärkten“ von Wechselkursen, Zinssätzen, Aktienkursen und Rohstoffpreisen und ihre Folgen für die Realwirtschaft. Sein jüngstes Buch heißt „Der Weg zur Prosperität“, Salzburg, 2018. – stephan.schulmeister@wifo-pens.at | +43-664-5009757

[Prof.in Dr.in Elisabeth Springler](#) ist Ökonomin, Studiengangsleiterin und Professorin an der Fachhochschule für Wirtschaft, Management und Finance bfi Wien. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen, Makroökonomie, Geldtheorie und -politik, Wohnungswirtschaft und Europäische Integration. Sie ist Mitglied im österreichischen Fiskalrat (FISK), sowie im Finanzmarktstabilitätsgremium (FMSG). elisabeth.springler@fh-vie.ac.at

Kontakt für Rückfragen

Dr. Manfred Krenn

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz

M: +43 677-620 44 303

E: krenn@diskurs-wissenschaftsnetz.at

Über Diskurs

Diskurs. Das Wissenschaftsnetz ist eine Initiative zum Transfer von wissenschaftlicher Evidenz engagierter Wissenschaftler*innen in die Öffentlichkeit. Wir setzen uns dafür ein, dass wissenschaftliche Erkenntnisse entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen Diskurs und in politischen Entscheidungen zum Tragen kommen. Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website <https://diskurs-wissenschaftsnetz.at/>